

Gemeindebrief

der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde

Dezember 2007 – Februar 2008 (Ausgabe 4/07)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Es gibt unzählige Weihnachtsgeschichten. Die meisten allerdings sind so bekannt, dass man kaum wagt, sie noch einmal vorzulesen oder zu erzählen. Irgendeiner winkt immer ab, um zu signalisieren: „Kenn ich schon!“

Deshalb denke ich mir für Sie eine Weihnachtsgeschichte aus. Ich stelle mir vor, wie die heilige Familie, Maria, Joseph und das Kind, ihren Aufbruch nach Ägypten vorbereiten. Die Bündel mit ihrer wenigen Habe sind geschnürt, der Esel ist gesattelt. Joseph will gerade Maria und das Kind holen. In diesem Moment aber erscheint der Wirt, der in keinem Krippenspiel fehlen darf. Misstrauisch blickt er auf die Anzeichen des Aufbruchs. „Halt“, lässt er seine herrische Stimme vernehmen. „Ihr wollt doch wohl nicht einfach so losziehen, ohne mir etwas zu sagen?“ „Wir haben es sehr eilig“, entgegnet Joseph, „die Situation ist gefährlich für uns!“ „Das ist mir egal“, lässt der Wirt sich vernehmen, „ich will Geld sehen!“ „Geld?“ entgegnet Joseph

fassungslos, „das war doch wirklich nur ein Notquartier, hier im Stall. Ich dachte, ihr wolltet uns nur helfen!“ „Nichts da“, so wieder der Wirt, „im Leben gibt es nichts umsonst, nicht einmal Notquartiere. Also, ich rechne jetzt mal zusammen, was ich von euch kriege. Am Ende kommt immer die Rechnung, ist doch klar!“

Ich will mir lieber nicht ausmalen, ob Joseph auch genügend Geld dabei hatte. Die Flucht nach Ägypten war schließlich nicht eingeplant. Wären Maria und Joseph und natürlich das Kind nicht so heilig, dann könnten wir die Reaktion des Wirts wohl durchaus verstehen: „Am Ende kommt immer die Rechnung!“ Jeder muss für das bezahlen, was er in seinem Leben genossen oder verschuldet hat. Zu Weihnachten zum Beispiel bezahlen wir die Anstrengungen der Vorbereitung oft mit großer Erschöpfung. Die allzu hoch gesteckten Erwartungen auf Freude und Zufriedenheit bezahlen wir oft mit herben Enttäuschungen, weil sich eben Freude und Zufriedenheit nicht wirklich vorbereiten und planen lassen. Die

Anspannung, mit der wir oft leben, bezahlen wir oft mit einem Mangel an intensiven menschlichen Beziehungen. Nicht nur ins „Reise-Budget“ ist vieles nicht eingeplant, sondern auch im „Zeit-Budget“ lässt sich vieles nicht unterbringen.

Und trotzdem: wir werden mit so vielem beschenkt, Gott sei Dank nicht nur zu Weihnachten! Das Lächeln am frühen Morgen, das uns verabschiedet, der Gesang der Vögel, das Blau des Himmels, das Strahlen der Sonne, der wunderbare weihnachtliche Geruch, das Jauchzen von Kindern beim Schlittensfahren, wenn es denn mal Schnee gibt, das alles ist doch auch für ein Leben jenseits der Engführung rationaler Zwecke wesentlich. Und dazu sind wir eingeladen – ohne dass am Ende die Rechnung kommt.

Weihnachten ist wohl das Fest, das uns am stärksten daran erinnert, dass wir vieles in unserem Leben erhalten, für das wir am Ende nicht die Rechnung bezahlen müssen. Das Kind in der Krippe, die wunderbare Geburt unter miserablen Umständen weisen darauf hin, dass wir beschenkt werden mit der unglaublich großen Zuwendung Gottes. Ein Kind ist ein Zeichen von Neuanfang, von einem Neubeginn in dieser alten Welt. Gott ist ein Liebhaber der Anfänge, das können wir in dem Kind entdecken. Und uns dann vielleicht auch ganz neu und entschieden den Dingen und Ereignissen in unserem Leben zuwenden, für die wir weder bezahlen müssen noch jemals bezahlen könnten. – Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit, Ihr

Jörg Lischka
Jörg Lischka, Pfarrer



„Mit Flügeln wie ein Adler“

Zum Jahreswechsel

Das in diesen Wochen oft graue und trübe Wetter, die kurzen Tage und die entlaubten Bäume zeigen es an: Der Winter hat Einzug gehalten. Die dunkle Jahreszeit bewegt viele Menschen zum Nachdenken und zur inneren Einkehr. Auch ein alljährlicher Abschied kündigt sich an: Das alte Jahr neigt sich dem Ende zu. Wie war dieses nun bald vergangene Jahr? Über welche schönen Erlebnisse habe ich mich gefreut? Welche schweren Erfahrungen hatte ich zu verkraften? Die melancholische Stimmung zum Jahresende bringt es mit sich, dass uns oft gerade das Belastende, das Unabgeschlossene umtreibt: Wo bin ich hinter meinen eigenen Erwartungen zurück geblieben? Was habe ich nicht geschafft, das ich mir doch vorgenommen hatte? Wem bin ich etwas schuldig geblieben? Diese Fragen bewegen uns, lassen uns manchmal nicht zur Ruhe kommen.

Trotz der Hektik des Alltags einmal innezuhalten und über diese Dinge nachzudenken, ist notwendig und gut. Eine Zeit, in der das möglich ist, ist wichtig. Der Winter ist so eine Zeit. Der bevorstehende Jahreswechsel gibt vielen Menschen den entscheidenden Anstoß dazu, denn bevor ich – womöglich voller guter Vorsätze – in ein neues Jahr starte, sollte ich eine selbstkritische Bilanz des alten Jahres ziehen. So ein Blick zurück hat oft etwa Schweres an sich. Mitunter mag er sogar unange-

nehm, ja schmerzhaft sein. Woher nehme ich den Mut, mich ihm dennoch zu stellen?

Wichtig ist, nicht dabei stehen zu bleiben, sondern das Vergangene auch abschließen zu können. Das Alte hinter uns zu lassen, ist keine Aufgabe, die wir allein, aus uns selbst heraus bewältigen müssten, auch nicht könnten. Gott gibt uns die Kraft dazu, denn er schenkt uns die Möglichkeit des Neuanfangs. Beim Propheten Jesaja heißt es in wunderschönen poetischen Worten: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jes 40,31) Das ist es, was Gott uns verheißt: Wenn wir ihm vertrauen, uns auf ihn verlassen, werden wir sein wie ein Adler, jener majestätische Vogel mit dem braun-glänzenden Gefieder und den mächtigen Schwingen, der sich kraftvoll von der Erde in die Lüfte erhebt, um langsam seine Kreise am blauen Himmel zu ziehen, der hellen und warmen Sonne entgegen.

Das ist das Bild, das unser Nachdenken über uns selbst und das alte Jahr bestimmen soll: Wir richten unseren Blick zurück auf das, was

war, und wir setzen uns damit auseinander. Doch wir tun das in dem Bewusstsein, dass Gott uns die Kraft gibt, uns auch wieder davon zu erheben. Darauf zu vertrauen, kann Mut machen, sich dem Alten zu stellen, das unsere Herzen drückt und belastet, denn es gibt uns gleichzeitig die Möglichkeit, den nächsten Schritt zu tun. Dann nehmen wir Anlauf, breiten unsere Flügel aus, fliegen los und merken, wie wir getragen werden, wie ein Adler in der Luft. Wenn wir unter dieser Verheißung Abschied nehmen vom alten Jahr, wenn wir mit diesem Vertrauen in das neue Jahr starten, dann schenkt Gott uns neue Kraft – Kraft, um neu zu beginnen.

Wenn die Weihnachtsfreude langsam abgeklungen ist, und wenn uns im Januar die dunkle und kalte Jahreszeit wieder fest im Griff zu haben scheint, dann soll dieses Bild vom kraftvollen Adler uns beflügeln. Es soll ein Feuer in unseren Herzen entfachen, dass wir voller Freude in das neue Jahr gehen, weil wir wissen, dass wir mit Gott gehen. Eigentlich hängen alle guten Vorsätze für das neue Jahr an einem einzigen: Vertraue auf Gott, dass er dir die Kraft gibt, neu zu beginnen.

Valeska Basse



Siehe, dein König kommt zu dir

Vor ein paar Jahren ging es wie ein Lauffeuer durchs Land. Er kommt! Und einer erzählte es dem anderen, in Rundfunk und Fernsehen wurde die Nachricht verbreitet: Er kommt! Auch mich hatte es gepackt. Und um ganz sicher zu sein, auch wirklich dabei sein zu können, war ich schon Stunden vor der Eröffnung des Vorverkaufs da, um eine Eintrittskarte zu bekommen. Und ich war nicht alleine. Viele andere hatten auch Sorge, dass der Platz nicht ausreichen würde, und manche hatten vorsorglich sogar gleich vor der Vorverkaufsstelle ihr Lager aufgerichtet und geschlafen. Aber solche Entbehrungen spielten keine Rolle: Denn er kommt! Auch dass die Eintrittskarten unverschämt teuer waren, machte mir nichts, ich wollte ihn unbedingt sehen und hören. Am Flughafen bereitete man ihm einen rauschenden Empfang. Der rote Teppich wurde ausgerollt und die Menschen jubelten ihm zu. So werden Popgrößen empfangen.

In der Bibel gibt es eine Geschichte, in der auch Jesus mit viel Begeisterung empfangen wird. Schon vor seiner Ankunft hatte sich die Nachricht verbreitet: Er kommt! Man stand Spalier. Palmenzweige wurden auf den Boden gestreut, denn den staubigen Boden sollte Jesus nicht berühren. Und war dennoch ein Fleckchen Erde zu sehen, dann opferte man seine Kleidung und legte sie als „roten Teppich“ ihm zu Füßen. Man begrüßte ihn singend und die Menschen jubelten ihm zu: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

Was wäre, wenn heute Jesus als Mensch wieder auf die Welt kommen würde? Wie würden wir ihn empfangen? Würde für ihn ein roter Teppich ausgerollt, sofort eine Kirchenkonferenz einberufen und würden alle Kirchenoberen zusammengerufen? Würde das Fernsehen eine Live-Übertragung seines Kommens senden, die man auf allen Kanälen würde empfangen können? Oder



würden wir uns in unserem Alltag gar nicht unterbrechen lassen, hätten „Wichtigeres“ zu tun, als uns mit seinem Empfang zu beschäftigen? Ich frage mich, ob wir ihn überhaupt erkennen würden. In den Geschichten, in denen Menschen auf Jesus warten, wo er sich angekündigt hat, sie sich vorbereiten meist mehr äußerlich als innerlich, ist es dann so, dass sie ihn gar nicht erkennen. Viele Menschen kommen mit Bitten und Wünschen zu Besuch und werden unverrichteter Dinge wieder weggeschickt, denn man wartet ja auf den Herrn. Und am Ende war er dann in diesen enttäuschten Besuchern gekommen, als Hilfsuchender, und der Wartende hatte ihn nicht erkannt.

Das Volk Israel wartete vor 2000 Jahren auch, sie erwarteten einen starken Mann. Leider bringen starke Männer meist Krieg und Unfrieden, von Heil ist da keine Spur. Christus dagegen kam sanftmütig, ein Freund der Kranken und Verachteten. Für viele war das enttäuschend, so dass aus dem zuerst gerufenen „Hosianna“ dann ein „Kreuzige ihn“ wurde.

In der Adventszeit warten wir auch und bereiten uns auf Jesu Geburt, auf sein Kommen vor: wir schmück-

ken die Zimmer, wir kaufen Geschenke, putzen vielleicht noch die Wohnung. Die Weihnachtsmärkte schießen wie Pilze aus dem Boden, überall erklingt Musik. Warten wir überhaupt auf Jesus? Oder warten wir: Auf die Feiertage, die Festtagsstimmung, das gute Essen, die Geschenke, die Verwandten? Sind wir wirklich vorbereitet und erwarten wir ihn überhaupt noch? Wenn er kommt - dass er kommt, davon spricht die Bibel – wird es darauf ankommen, vorbereitet zu sein. Er wird nicht kommen als süßlicher Rauschgoldengel oder als anrührendes Baby. Das biblische Zeugnis spricht davon, dass er als Weltenherrscher kommen wird. Wie er auch kommen wird, er kommt, Christus hat uns sein Kommen versprochen, ganz fest. Anders als bei der Popikone wird es sein, ruhig wird es sein. Aber ein wenig mehr Freude und Begeisterung noch als damals bei der Vorfreude auf den Sänger wäre beim Kommen Jesus Christi wohl angemessen. Schließlich ist er auf dem Weg zu jedem und jeder einzelnen von uns ganz persönlich und so, wie sie oder ich es brauchen. Er kommt! Lassen sie uns in der Adventszeit anfangen, zu warten und uns zu freuen.

Ute Hagmayer



Besuch der Gedenkstätte Hohenschönhausen („Stasi-Gefängnis“)

Im Frühling werden wieder KonfirmandInnen aus der Gemeinde konfirmiert werden; vorher besuchen sie für ein Jahr den Konfirmandenunterricht. Der Unterricht in der EMA-Gemeinde ist sehr vielseitig und interessant. Zum Beispiel besuchten wir den „Stasiknast“ in Hohenschönhausen, um zum Tag der Wiedervereinigung mehr über die DDR zu lernen.



Als wir in den Innenhof kamen, wehte uns ein kalter Wind ins Gesicht. Wir standen dort, wohin bis vor 18 Jahren noch Bürger der DDR transportiert worden waren. In Kleinwagen mit der weißen Aufschrift „Fisch“, „Obst & Gemüse“ oder „Elektromeister“ kamen hier die Gefangenen an. Von außen konnte man nichts erkennen, und auch die Anwohner in der Umgebung wussten nicht, dass dieses Gebäude ein Gefängnis war, in dem Menschen gequält und gefoltert wurden. Hier landeten Bewohner

der DDR, die an der Regierung zweifeln, die versuchten, in den Westen zu gelangen oder bei denen auch nur der Verdacht bestand, dass sie gegen die Regierung kämpften. So hat Erich Mielke einmal gesagt: „Feind ist, wer anders denkt.“



Wir betraten das Gebäude mit seinen schmutzigen und renovierungsbedürftigen Wänden. Besonders im Keller kann man heute noch die schrecklichen Haftbedingungen erahnen. Hier gab es weder Tageslicht noch ein Fenster, durch das frische Luft gelangen konnte. Früher waren teilweise 150-180 Gefangene im Keller eingepfercht: in kleinen Einzelzellen, in denen es nur ein Holzbett und einen Kübel gab. Durch die Feuchtigkeit der Menschen, die Kälte und den Sauerstoffmangel tropfte das Wasser von den Wänden. Alles begann zu schimmeln, und ehemalige weibliche Häftlinge erzählten, dass selbst ihre Haare schon anfangen zu schimmeln. Den Männern wurde eine Glatze rasiert. Frauen wurden gefragt, ob sie eine warme oder kalte Zelle haben möchten. Die meisten antworteten: „eine warme“, doch diese waren eher heiß gewesen

mit ihren 28-35 C° Hitze. Zu trinken gab es erst nach dem Geständnis etwas.

Was hatte eigentlich die Kirche für eine Stellung in der DDR? Die Regierung war atheistisch, trotzdem gab es aber christliche Kirchen, und besonders die evangelischen Gemeinden waren sehr aktiv. Sie boten ein Forum, um über Frieden und Umweltschutz zu diskutieren. Doch auch dies passte der Regierung nicht. „Es darf keine Gemeinschaft geben ohne ein Stasimitglied.“, so ein Mitglied der Partei. Sie beschuldigten die Kirche, feindliche und negative Informationen zu verteilen und zu sammeln. Doch viele Bürger hielten trotzdem an ihrem Glauben fest und opferten dafür die Freiheit und Bildung, denn aktive Kirchenmitglieder durften oft nicht studieren.

Mich hat dieser Besuch sehr beeindruckt, und ich hätte nicht gedacht, dass es ein so schlimmes Gefängnis in der DDR gab. Natürlich wusste ich, dass die Stasi Menschen überwachte: Briefe scannte, Telefongespräche abhörte und Privatwohnungen filmte. Und auch von den Gefängnissen hatte ich gehört. Doch dass Menschen hier wie Dinge behandelt wurden, dass der Geist dieser Menschen zerstört wurde und viele ehemalige Gefangene nicht mehr ein normales Leben führen können, hatte ich mir nicht vorstellen können.



Wenn auch Sie interessiert sind an einer Führung durch das ehemalige Gefängnis, können Sie auf der Internetseite: www.stiftung-hsh.de weitere Informationen erhalten.

Kristin Langen

„Hier habe ich Freunde.“

Mehr als ein Vierteljahrhundert findet in der EMA schon Arbeit für Behinderte und mit ihnen statt. Dennoch ist dieser gemeindliche Arbeitsbereich längst nicht allen Menschen in unserer Gegend und in unserer Gemeinde vertraut. Manche wundern sich vielleicht nur, wenn sie am frühen Freitagabend kleinere Gruppen behinderter Menschen auf dem U-Bahnhof bemerken, die sich – manchmal auch lautstark – nach unseren Veranstaltungen auf den Weg nach Hause machen.

Eine genaue Jahresplanung ist für unsere Arbeit sehr wichtig. Denn am Anfang des Jahres sollen alle unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihre Eltern einen „Klubkalender“ erhalten, der geschmückt ist mit Fotos aus dem vergangenen Jahr und alle Termine für das nächste Jahr enthält. Kurzfristige Veränderungen wären für unsere Besucher sehr verwirrend. Zum Jahresprogramm gehören 45 Clubtreffen für Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, vier „große Treffen“, zweimal der Besuch einer „Disco“, ein Tagesausflug und eine Gruppenreise.

Für unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist jedes Club-Treffen am Freitag ein Höhepunkt im Verlauf der Woche. Sie drücken es so aus: „Mir geht es gut, wenn ich bei euch bin“, „Hier habe ich Freunde“, „Ich brauche euch!“ Die Möglichkeit, im Club unter verschiedenen Angeboten und Aktivitäten wählen zu können, ist für alle sehr wichtig. Denn unsere Arbeit ist nicht orientiert an den Defiziten der Menschen, sondern wir orientieren uns an ihren Stärken und Wünschen.



Die so genannten „Großen Treffen“, die in jedem Vierteljahr stattfinden, sind ein Höhepunkt für die Familien und Wohneinrichtungen. Wir feiern zuerst einen Abendmahls-gottesdienst. Anschließend treffen wir uns im Gemeindesaal zum Kaffeetrinken mit jeweils ca. 150 Teilnehmern. Beim letzten Treffen, an dem auch Generalsuperintendent Martin-Michael Passauer und Superintendent Harald Sommer teilnahmen, gab es zwei Programmpunkte, die beide auf der Gruppenreise vorbereitet worden waren: eine Modenschau mit sagenhaften „Models“ und eine Vernissage von Collagen. Wie glücklich waren unsere „Models“ und Künstler, dass sie von den Anwesenden mit großem Beifall bedacht wurden.

Unsere Gruppenreise nach Erfurt mit 25 Teilnehmern und 10 Mitarbeitern war sehr spannend. Natürlich haben wir uns die Stadt Erfurt angeschaut, aber auch einen Ausflug nach Weimar unternommen. Es gab zwar auch kleine Probleme und Missgeschicke, aber vorrangig war die Freude am gemeinsamen Unterwegs-

sein und an der Möglichkeit, das Miteinander kreativ zu gestalten.

In diesem Jahr bleiben noch zwei Höhepunkte, die wir freudig erwarten: die Adventsfeier und der Weihnachtsgottesdienst, in dem behinderte Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Weihnachtsgeschichte spontan, lebendig und mit großem Ernst spielen. Aber sie spielen nicht nur, sie sind in diesem Moment Maria, Josef, Hirten und Engel. Ihnen allen ist es bei diesem Spiel sehr wichtig, dass wir nah am Text der biblischen Weihnachtsgeschichte bleiben. Jede kleine Veränderung wird heftig diskutiert und oft mit dem Argument „abgeschmettert“: „So steht es aber nicht in der Bibel!“. Rituale sind wichtig, aber nicht nur im Leben von behinderten Menschen.

Im Leben und in unserer Arbeit liegen Freude und Traurigkeit oft nah beieinander. In diesem Jahr haben wir sechs liebe Menschen verloren. Die Trauergottesdienste fanden teilweise in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche statt. Bei einem solchen Anlass spüren wir die besondere Gemeinschaft, die uns alle prägt – und wir erleben auch die besondere Verankerung in dieser Gemeinde.

Renate Kaiser

Gemeindewahl 2007: das Ergebnis

Am 4. November fanden in allen Berliner Gemeinden die Wahlen zu den Gemeindegemeinderäten, den Leitungsgremien der Gemeinden, statt. In unserer Gemeinde haben 466 Menschen ihre Stimme abgegeben, das sind 10,4% der wahlberechtigten Gemeindeglieder.

Zu Ältesten wurden gewählt:

Daisy Hoyer-Sinell (342 Stimmen)
Ute Laß (327 Stimmen)
Daniela Führ (242 Stimmen)
Dr. Michael Häusler (233 Stimmen)
Dr. Johannes Kaecke (226 Stimmen)
Elke Brandenburg (219 Stimmen)
Karl-Heinz-Kuper (198 Stimmen)
Sebastian Hartmann (187 Stimmen)

Zu Ersatzältesten wurden gewählt:

Reinhard Gohr-Anschütz (172 Stimmen)
Ilse Urban (161 Stimmen)
Rüdiger Matzeit (157 Stimmen)
Bernhard Landsberg (137 Stimmen)
Marianne Zach (104 Stimmen)

Die gewählten Ältesten haben ihre Bereitschaft erklärt, die Wahl anzunehmen. Sie werden im Gottesdienst am 3. Advent in ihr Amt eingeführt. Danach wird sich der neue Gemeindegemeinderat konstituieren und seine Arbeit aufnehmen.

Dank den „Ehemaligen“

Gremien können häufig gut arbeiten, wenn es eine Mischung von Erfahrung und von neuen Ideen gibt, wenn also nicht nur „Neue“ mitarbeiten. Vier Gemeindeglieder, die bisher schon im Gemeindegemeinderat vertreten waren, werden auch dem neuen angehören. Vier bisherige Mitglieder aber haben sich frühzeitig entschlossen, nicht mehr zu kandidieren. Sie waren offenbar der Meinung, sechs, neun oder mehr als fünf und zwanzig Jahre Gemeindegemeinderat seien genug, zumal auf sie auch andere Aufgaben warten, wie z.B. die Anforderungen an Großmütter. Nicht mehr kandidiert haben: Michael Endesfelder, Rosemarie Manleitner, Ursula von Moers und Prof. Dr. Hans-Jürgen Sinell. Michael Endesfelder war ca. 25 Jahre lang im Gemeindegemeinderat der EMA und in den kreiskirchlichen Gremien tätig. Auf die Zahl der Jahre aber kommt es nicht so sehr an: Ihnen allen, die jetzt ehemalige Mitglieder des GKR sind, gebührt der herzliche Dank für die treue Mitarbeit in der Gemeindeleitung!



Ganz besonders aber ist Herrn Professor Sinell zu danken. Denn er hat in den vergangenen neun Jahren den Vorsitz im GKR innegehabt und die Funktion des „Wirtschafters“ versehen, was man mit der eines Geschäftsführer eines kleinen Unternehmens vergleichen könnte. Er ist zum Vorsitzenden gewählt worden, als es in der Gemeinde tiefgreifende Konflikte gab, die eine große Unruhe unter den Beteiligten verursachten. Mit seiner liebenswürdigen Art, seiner Sachkenntnis und seiner theologisch fundierten Meinung ist es ihm sehr bald gelungen, die Konflikte zu entschärfen und eine sachbezogene Arbeit im GKR voranzubringen. Alle, die es miterlebt haben, werden es zu schätzen wissen, wie er zum Beispiel Gemeindegemeindeversammlungen geleitet und die Arbeit der Gemeinde dargestellt hat. Man spürte ihm einfach ab, dass er diese seine Gemeinde fördern wollte und dass er ihr herzlich verbunden war und ist. „Liebe Schwestern und Brüder“ – diese Anrede war und ist für ihn keine Floskel, sondern zeigt sein Verständnis von Gemeinde auf.

Die ehemaligen Mitglieder des Gemeindegemeinderates sind nun allerdings keineswegs im „gemeindlichen Ruhestand“. Sie gehören weiterhin einfach dazu – und haben versichert, dass sie, wenn „Not am Mann“ ist, bereit sind, Aufgaben zu übernehmen. „Not am Mann“ ist aber eigentlich immer in dieser Gemeinde, die von der ehrenamtlichen Mitarbeit geprägt ist. Basar, Kirchdienst, Lektorendienst muss organisiert werden, Ausschüsse müssen gebildet werden und kreiskirchliche Gremien beschickt werden. Wir alle würden uns freuen, wenn die vier Ehemaligen sich dabei kräftig einbringen, mit Rat und mit Tat. Mehr Zeit als vorher haben sie ja nun!

Ute Hagmayer und Jörg Lischka

Bibel und Ökumene

Bibelstunde montags 14-tägig, jeweils 10–11.30 Uhr: Lektüre biblischer Bücher und Texte mit Auslegung und Diskussion. Leitung: Pfarrer Lischka, Tel.: 813 35 45.

Ökumenischer Gesprächskreis für Religion und Lebensfragen : jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr. Auskunft bei Pfarrer i.R. Dr. Borné, Tel.: 033203 / 72046

Partnerschaft EMA – Turfloop / Südafrika: Infos bei Frau v. Moers, Tel.: 813 52 59, Pfr. Dr. Borné, Tel.: 033203/72046 und unter www.kirchenpartner-suedafrika.de.

Geistig-geselliges Leben

Am Donnerstag, dem 3. Januar, von 19.45 bis 21 Uhr, beginnt in der EMA ein offener und regelmäßiger **Yoga-Kurs**. Für alle Könnensstufen, besonders für die Anfängerstufe. Interessierte sind herzlich zu einer kostenlosen Probestunde eingeladen. Um telefonische Voranmeldung wird gebeten: Michael Klüsener (Yogalehrer nach den Prüfungsstatuten Bund Deutscher Yogalehrende) Tel.: 814 9999 5.

Senioren in der EMA „70 drunter und drüber“: dienstags 16-17.30 Uhr im Gemeindehaus; Kaffee und Kuchen, geselliges Beisammensein mit Themen und Gesprächen.

Handarbeits- und Bastelkreis: donnerstags 9.30-11.30 Uhr im Gartenzimmer – auch Verkauf.

Folklore-Tanzgruppe Hageulah. Tänze aus Israel, aus dem Orient, vom Balkan u.a. Dienstag, 19.30 Uhr (Anfänger), Donnerstag, 18.30 Uhr (Anfänger mit Vorkenntnissen), Donnerstag, 19.30 Uhr (Fortgeschrittene). Marianne Zach, Tel.: 813 21 48; www.tanzgruppe-hageulah.de

Hilfeleistungen

In der **Kleiderkammer** unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe abgegeben: mittwochs 9–11, donnerstags 16–18 Uhr.

Behindertenarbeit: Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen und Freizeit-Gruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene. Auskünfte und Anmeldungen bei Renate Kaiser, Tel.: 813 40 31.

Basarergebnis 2007

Einnahmen für „Brot für die Welt“: 37.100,90 Euro.
Einnahmen für die eigene Gemeinde: 13.057,60 Euro.

Herzlichen Dank allen Spendern, Helfern und Besuchern!

Musik

EMA-Kinderchor für Kinder der 1. und 2. Klasse. Dienstags 16.00–16.45 Uhr. C. Häußermann, Tel.: 80903153.

Kindermusikgruppe mit Ulrich Hansmeier für Kinder ab 7 J.; Beginn: Dienstag, 29. Januar, 17 Uhr, im Jugendhaus.

Sonntag, 16. Dezember, 18 Uhr, Kirche
Musikalische Vesper zu Advent und Weihnachten. „Siehe, dein König kommt zu dir“. Chorwerkstatt Berlin. Peter Uehling, Orgel und Klavier. Leitung: Thomas Richter.

Sonnabend, 2. Februar, 18 Uhr, Kirche
Benefizkonzert für die Opfer des Stalinismus, **Kammermusikensemble Memorial**, Klavier, Geige, Bratsche, Cello. Werke von Schumann, Mendelssohn, Wieniawsky, Chopin.

Für Kinder

Kinderkochclub „Lirum, Larum, Löffelstiel“ f. Kinder ab 8 J. 19. Januar: Winterliches Gemüse auf exotische Art; 16. Februar: Kochen im Schlaraffenland mit Küchenzwergen, Ofenzauberern und Kochlöffelfeen; jeweils um 12 Uhr im Jugendhaus; Leitung: Marion Hilker und Christine Petersen, Anmeldung: 813 40 08.

Märchenhaftes Basteln. f. Kinder ab 6 J.; donnerstags, 31. Januar, 7., 14., 21. Februar; 16.30 bis 18 Uhr im Jugendhaus; Christine Petersen, Anm.: 813 40 08.

Gemütlicher Märchennachmittag mit Tee der Baba Yaga, Märchen und Basteln mit Märchenwolle; Sonnabend, 9. Feb., 15 Uhr im Jugendhaus, Leitung: Christine Petersen

Winterspielplatz für Kinder von 0 bis 5 J. mit Eltern, Großeltern...; montags von 16 bis 18 Uhr im Jugendhaus. Leitung: Christine Petersen

ZEIT-FRAGEN-Gottesdienste

Sonntag, 20. Januar, 18 Uhr, Kirche
Vom Wert der Erde und vom Preis des Klimaschutzes
Dr. Ottmar Edenhofer,
Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung

Sonntag, 24. Februar, 18 Uhr, Kirche
Im Hause des Vaters sind viele Wohnungen
Zum Stand der Beziehungen zwischen den Kirchen
Prof. Dr. Rainer Kampling,
Seminar für Katholische Theologie, FU Berlin

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 14. Januar 2008
Nächster Abholtermin: Montag, 11. Februar 2008

Gottesdienste:

Sonntag	16.12.	10 Uhr 18 Uhr	3. Advent Musikalische Vesper	Gottesdienst Weihnachtliche Chormusik	Offb.3,1-6	Lischka Bln. Chorwerkstatt
Sonntag	23.12.	10 Uhr	4. Advent	Gottesdienst	Jes.52,7-10	Vik. Claudia Mieth
Montag	24.12.	14 Uhr 15 Uhr 16 Uhr 17:30 Uhr 19 Uhr 23 Uhr	Heiligabend	Familiengottesdienst Familiengottesdienst Familiengottesdienst Christvesper Christvesper Christmette		Hagmayer Hagmayer Hagmayer Lischka Lischka Basse
Dienstag	25.12.	10 Uhr	1. Weihnachtstag	Gottesdienst mit Abendmahl	Gal.4,4-7	Hagmayer
Mittwoch	26.12.	10 Uhr	2. Weihnachtstag	Kantategottesdienst	2.Kor.8,9	Lischka
Sonntag	30.12.	10 Uhr	1. So. nach Weihnachten	Gottesdienst	Jes.49,13-16	Beesk
Montag	31.12.	18 Uhr	Silvester	Gottesdienst mit Abendmahl	Hebr.13,8-9b	Lischka
Dienstag	01.01.	10 Uhr	Neujahr	Gottesdienst	Phil.4,10-13	Hagmayer
Sonntag	06.01.	10 Uhr 17 Uhr 18 Uhr	Epiphantias	Gottesdienst mit Abendmahl Krabbeltagesdienst Mit Gesängen beten	2.Kor.4,3-6	Hagmayer Hagmayer Hagmayer
Sonntag	13.01.	10 Uhr 18 Uhr	Letzter So. n. Epiphantias Musikalische Vesper	Gottesdienst Orgelkonzert	2.Petr.1,16-19	Lischka F. Spangenberg
Sonntag	20.01.	10 Uhr 18 Uhr	Septuagesimä ZEIT-FRAGEN	Gottesdienst mit Abendmahl Vom Wert der Erde	Röm.9,14-24	Basse Dr. Edenhofer
Sonntag	27.01.	10 Uhr 18 Uhr	Sexagesimä Ökumen. Abendgebet	Gottesdienst Salbung und Segnung	Apg.16,9-15	Lischka Dr. Borné
Sonntag	03.02.	10 Uhr 17 Uhr 18 Uhr	Estomihi	Gottesdienst mit Abendmahl Krabbeltagesdienst Mit Gesängen beten	Jes.58,1-9a	Hagmayer Hagmayer Hagmayer
Sonntag	10.02.	10 Uhr 18 Uhr	Invokavit Musikalische Vesper	Gottesdienst mit Taufen Musik für Oboe und Klavier	Jak.1,12-18	Lischka Duo Pariklia
Sonntag	17.02.	10 Uhr 18 Uhr	Reminiszenz Ökumen. Abendgebet	Gottesdienst mit Taufen Salbung und Segnung	Hebr.11,8-10	Hagmayer Dr. Borné
Sonntag	24.02.	10 Uhr 18 Uhr	Okuli ZEIT-FRAGEN	Gottesdienst Im Haus d. Vaters s. viele Wohnungen	1.Kön.19,1-8	Basse Prof. Dr. Kampling

KINDERGOTTESDIENST sonntags um 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, 1. Etage Führ



Getauft wurde:
Caroline Streichan



Kirchlich getraut wurden:
Henry Kähler und Ilona Schiebel



Kirchlich bestattet wurden: Willi Janietz, 95 J.; Else Marr, geb. Schulz, 92 J.; Dieter Gerlach, 82 J.; Rolf Kriegsmann, 55 J.; Vera Friedrich, geb. Krazat, 88 J.; Isolde Kranich, geb. Bergfeldt, 94 J.; Maximilian Pohmann, 23 J.; Gisela Schljapin, geb. Philipp, 74 J.; Willi Melch, 82 J.; Klaus Wormstedt, 69 J.; Nicole Eckert, geb. Werkmeister, 36 J.; Dr. Karin Garz-Holzmann, geb. Garz, 54 J.; Isolde Schulz, geb. Scheurel, 85 J.; Hans-Joachim Schnitzer, 85 J.; Margarete Henschke, geb. Eisinger, 102 J.

Gemeindebüro	Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin, Gero Stolz, Küster	813 40 08
	Bürostunden: Mo, Di, Do, Fr: 9–13 Uhr; Mi: 17–19 Uhr	Email: buero@ema-gemeinde.de Fax: 813 94 33
Diakoniestation	Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin, Mo-Fr 8.30 –19 Uhr	810 910 33
Kindertagesstätte	Teamleitung	813 46 53
Behindertenarbeit	Renate Kaiser, Mo. 9.30–11.30 Uhr	813 40 31
Redaktion Gemeindebrief	Valeska Basse, Ute Hagmayer, Bernhard Landsberg, Jörg Lischka, Marianne Zach	
Pfarrerin	Ute Hagmayer	lthweg 29 14163 Berlin 813 30 02
Pfarrerin i.E.	Valeska Basse	Georgenkirchstr. 69/70 10249 Berlin 24344 567
Pfarrer	Jörg Lischka	Waldhüterpfad 48 14169 Berlin 813 35 45
Konto	der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde beim Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West:	EDG Kiel (Ev. Darlehensgenossenschaft) Kto.-Nr.: 7043 99 0, Stichwort: EMA+Zweck BLZ 100 602 37
Konto	des Förderkreises zur Erhaltung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche:	Postbank Berlin, Kto.-Nr.: 453 400-101 BLZ 100 100 10